

Der Nachlaß eines oststeirischen Einsiedlers.

Von Viktor Geramb.

„Einsiedeleien“ gibt es in Steiermark noch heutigentags; man denke an die am Plabutsch oder an die in der Deutschlandsberger „Klausen“. Auch das heimische Volkslied weiß noch ab und zu vom „Waldb Bruder“ oder „Einsiedel“ zu singen und ganz selten trifft man sogar noch einen alten Bauern, der schon halb sagenhaft von

²² Grazer „Tagespost“ vom 7. und 9. Oktober 1859.

²³ Grundbuch St. Josef 1148. Amt St. Josef.

²⁴ Grundbuch 1422, Provisor. Hauptbuch III, L.N.N. Dr. Popelka danke ich an dieser Stelle für seine Unterstützung bei der Grundbuchforschung.

²⁵ Stadtratsakten. Kommissionierungen am 11. Dezember 1874 und 13. Jänner 1875, Gemeinderatsbeschuß vom 4. Dezember 1874.

²⁶ Siehe auch Janisch unter Graz, der Hilmerteich, Kommerzschemata 1803 und 1813, Grazer Fremdenführer von 1853, 1856, 1857, 1870, 1871, 1873 usw., Kalschberg, Der Grazer Schloßberg und seine Umgebung 1856, Grazer „Tagespost“ vom 16. Jänner und 2. Februar 1858 (letzteres mit Bild), 13. August 1858, 9. August, 10. September, 9. Oktober 1859, 4. und 9. April 1860, 18. Juni 1860, 21. Juni 1860, Grazer „Telegraf“ 4. Jänner, 27. April, 4. Juni, 16. September 1859 u. a., vielen anderen Stellen. Schreiners „Gräß“ kennt den Hilmerteich noch nicht.

solchen erzählt. Im übrigen aber ist es stumm geworden um jene stillen Klausner, die in der Zeit der Romantik so vielen Dichtern und Malern ein beliebtes Motiv gewesen waren und die noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts den damals blühenden „Verschönerungsvereinen“ Anlaß zur Errichtung der schon erwähnten „Einsiedeleien“ gegeben haben.

Alles das sind indessen nur mehr Nachklänge einer längst vergangenen Lebensform, die in unserer lauten Zeit kaum mehr verstanden werden kann. In früheren Jahrhunderten war das anders. Seit den Tagen der frühchristlichen Altväter durch das ganze Mittelalter und bis weit herauf ins 18. Jahrhundert gab es in allen christlichen Ländern zahlreiche Eremiten, die in stillen Wäldern oder in verkehrsentlegenen Grotten ein Leben der strengen Askese und Weltabgeschiedenheit verbrachten und vom Volk gern in allen möglichen seelischen und anderen Nöten zu Rate gezogen wurden.

Über die „Eremiten in Steiermark“ gibt es eine wertvolle geschichtliche Arbeit, die Domdechant Dr. Franz Frh. v. Der aus den Akten des fürstbischöflichen Seckauer Ordinariates dargestellt und 1917 im Verlag „Styria“ veröffentlicht hat. Aus dieser Arbeit ersieht man u. a., daß es in Steiermark noch im Jahre 1780 insgesamt 41 Einsiedler gegeben hat, die über das ganze Land verstreut in ihren „Klausen“ lebten und seit 1730 in eine Kongregation mit strenger Ordnung zusammengefaßt waren. Die Meinung, daß sie ihren Lebensunterhalt nur aus Almosen bestritten hätten, ist im allgemeinen ebenso unrichtig wie die, daß sie sich nur von „Wurzeln und Kräutern“ genährt hätten. Vielmehr betrieben sie meist einen kleinen Erwerb: sie unterrichteten Kinder, hielten kleine Gärtnereien oder lebten vom Uhrmachen, Löffelschnitzen, Strumpfsticken, Schneidern, Drechseln, Blumenmachen, von Käseereien u. dgl. In geistlichen Dingen unterstanden sie der Eremitenregel des dritten Ordens des hl. Franziskus, waren dem nächstgelegenen Ortspfarrer oder Kloster sowie einem „Altvater“ gehorsamspflichtig, den sich ihre Kongregation alle drei Jahre wählen durfte. Im allgemeinen waren sie bei der Bevölkerung sehr beliebt, zumal sie ja meistens selber recht volkhafte einfache Leute gewesen sind. Dennoch hatten sie auch Feinde, besonders unter den Zünften, die im kleinen Hausgewerbe der Waldbrüder eine Konkurrenz witterten.

Im Zuge der josephinischen Reformen wurde die Eremiten-Kongregation im Jahre 1788 aufgelöst, womit das tatsächliche Ende der Einsiedeleien besiegelt war. Man hatte dabei auch gehofft, in den Klausen „Kapitalien in Geld und Naturalien“ zu finden, die sich die Einsiedler durch Bettel und unlauteren Gewerbebetrieb angehäuft hätten. Allein, man dürfte da recht enttäuscht worden sein. Wie es in Wahrheit mit den angehäuften Vermögen der Waldbrüder stand, davon möge ein Verlassenschaftsinventar Zeugnis geben, das ich kürzlich in den Untertanen-Inventaren der Pfarre Kiegersburg gefunden habe. Es befindet sich auf Folio 79 f. des Kiegersburger Inventarbuches über die Jahre 1737 bis 1758, im Archiv der steirischen Landeshauptmannschaft, alte Reihe Nr. 715, und wurde im Jahre 1744 nach dem Tode des Eremiten Anton Kagenberger in Breitenfeld im Ritscheintale

(zwischen Kiegersburg und Fürstenfeld) aufgenommen. Die rührende Armseligkeit, die aus dieser Verlassenschaft spricht und die auch sonst einige Einblicke in das Leben und Sterben eines armen Waldbruders gewährt, mag die Veröffentlichung des Inventars als kleinen Beitrag zur Heimatkunde immerhin rechtfertigen.

Inventarium

nach Hinscheiden Frater¹ Antonii Kagenberger gewesenen Eremiten zu Braidenfeldt seel: ist dessen weniges Hinterlassenes Vermögen auf Verordnung Ihrer Hochwürden Hn. Hauptpfarrer zu Kiegerspurg durch den Jacoben Schrey Commendo Fürstenfelder Amtmann zu Maigen² und Michael Reisenstock Hauptpfarr Kiegerspurg-Richter zu Braidenfeldt unpartheijisch geschäzet und sodan beschriben worden den 16. April 744.

Paarschafft

In Geld haben sich erfunden fl xr s

Schätzung

Erstlich bey der Höbenstreittin Commendo Fürstenfelder Unterthanin zu Braidenfeldt behaltungsweise ³ ein alter Habith, Scapulier und Lunnich ⁴ pr.	3		
Item alda ein Käffl	1		
Item alda ein Truchen, so ihre Höbenstreittin wegen gethanener Kocherey ⁵ ungeschäzter verbliben pr. bericht.			
In der Klausen 10 Inßlet Körzen pr.		7	
Item alda ein fast Neuer Habith, Mantl und Scapulier	4		
Item ein mit einer Rothten Kommen und darüber ein glas eingefastes Landshuederbild ⁶ pr.		15	
Ein Antoniibild mit einer schwarzen Rammen		15	
Mehr ain dito mit einer schwarzen Rammen Christus am Kreuz		9	
3 alte Hemmeter, 3 paar Gätti ⁷ und 3 paar Unterstrümpff ⁸		15	
ain Leinwathemed Leibl und Gätti		15	
„ Hader oder Diechl		3	
„ Flaischen		6	
5 Glöser		6	
3 Tobäckh Eiberln ⁹		6	
1 Paar Mösger und gabl		3	
1 „ Handschuech		3	
		29	48

¹ Die Bezeichnung Frater — nach der ja auch das deutsche „Waldbruder“ gebildet ist — stand den Eremiten kirchenrechtlich zu, da sie Mitglieder des dritten Ordens waren und, ehe sie in die Einsamkeit gingen, eine mehrjährige Vorbereitungszeit (Profes) in einem Kloster mitmachen mußten.

² Bei Breitenfeld gibt es die Weiler Maigenbergen und Maigengraben.

³ Die Kleider waren der Bäuerin Höbenstreit zu Breitenfeld, einer Untertanin der deutschen Ordenskommende zu Fürstenfeld, zur Aufbewahrung übergeben worden.

⁴ Habit (Kapuzen Kutte), Scapulier und Lunique (Überwurf) bildeten das vortschriftsmäßige Gewand der Waldbrüder.

⁵ Die Bäuerin Höbenstreit hatte dem Waldbruder während seiner Krankheit das Essen gefocht und erbt dafür seine Kleidertruhe.

⁶ Ein in roten Rahmen gefastes Gnadenbild von Landshut in Bayern (das bekannte Bild: Maria mit dem geneigten Haupt).

⁷ Gattien, leinene Unterhosen. — ⁸ Socken. — ⁹ Kleine Siebe zum Schnupftabak sieben.

